

Wo sind die Männer?

Die Repräsentanz der Männlichkeit in der Forschung zu Aids und zur sexuellen Gesundheit. Politik und Praxis.

Dr. Brenda Spencer,
Institut für Sozial-
und Präventiv-
medizin,
Abteilung Evaluation
Präventionspro-
gramme,
rue du Bugnon 17,
1005 Lausanne
Tel. 021 314 72 97
Fax 021 314 72 44
E-mail
brenda.spencer@
inst.hospvd.ch

Die Rubrik «Forschung aktuell» erscheint mit finanzieller Unterstützung der Fachkommission Aids des Schweizerischen Nationalfonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung, Bern

Problemstellung

Seit Beginn der 90er Jahre hat der Aspekt «Geschlechtszugehörigkeit» bei der HIV- und Aidsprävention zunehmend an Bedeutung gewonnen. Die Zusammenhänge zwischen dem Geschlecht und der Dynamik der Epidemie, die soziologische Studien aufzeigen, werden heute in der Fachliteratur häufig diskutiert. Diese Diskussion konzentriert sich allerdings auf Frauen und ihre soziale Verwundbarkeit im Hinblick auf Infektionsrisiken. Wenn es dabei um Männer geht, geschieht dies vornehmlich mit dem Ziel, ihnen eine Unterdrückterrolle zuzuschreiben. Mit anderen Worten: Während die Bedürfnisse der Frauen von Wissenschaftlern und internationalen Organisationen weitgehend anerkannt werden, trifft dies nicht zwingend auch für die männliche Bevölkerung zu, vor allem nicht für heterosexuelle Männer. Die Männer rücken erst dann ins Blickfeld der Prävention, wenn sie als ein Teil einer spezifischen Bevölkerungsgruppe erkannt werden (Drogenabhängige, junge Männer, homosexuelle Männer). Männer befinden sich nicht nur «im toten Winkel» der HIV- und Aidsprävention, sie fallen auch aus dem Raster der Politik, die zum Ziel hat, die sexuelle Gesundheit zu verbessern. Tatsächlich gelten die Männer für die Prävention als «verloren» und die Männlichkeit wird auf eine biologische Funktion reduziert. Doch diese Betrachtungsweise ist allmählich überholt. Seit einigen Jahren ist auch die Männlichkeit Gegenstand differenzierterer Untersuchungen. Solche vom Feminismus inspirierte Studien werden immer zahlreicher und sie zeigen, dass auch Männlichkeit ein kulturelles und soziales Konstrukt ist.

Erste Studienphase

Ziele

In der ersten Phase sollen mittels einer strukturierten Analyse der wissenschaftlichen Abhandlungen zu den sozialen Zusammenhängen zwischen Geschlecht und Aids aus den Jahren 1988 bis 2001 Perspektivenwechsel untersucht und beschrieben werden.

Voraussetzung ist eine umfangreiche Sammlung von Texten aus Fachzeitschriften und Veröffentlichungen internationaler Organisationen. Ergänzt durch eine ausführliche Bibliographie sozialwissenschaftlicher Untersuchungen zum Thema Männlichkeit, bildet dieser Textteil die Grundlage für eine Reihe von Gesprächen, die mit Experten sowie mit Vertretern der männlichen «Profeministinnenbewegung» geführt werden.

Zum Aufbau dieses Textteils wurden drei wichtige Datenbanken konsultiert: Medline, Wholis (WHO) und die Datenbank der Aids Info Docu Schweiz. Nahezu 200 Texte wurden nach Typus und Art der Problematik, die sie behandeln, klassifiziert.

Zweite Studienphase

Der Schwerpunkt der zweiten Phase liegt auf Praxis und Politik. Es wird analysiert, wie die Erscheinungsformen der Männlichkeit die Präventionsarbeit im soziokulturellen und politischen Umfeld der Schweiz beeinflussen. Dazu werden Interviews geführt, zum einen mit Personen, die beauftragt sind, Präventionspolitik zu definieren, sowie mit Leistungserbringern auf dem Gebiet der Sexual- und Reproduktionsmedizin, zum anderen mit Männern, die für das anvisierte (oder in Frage kommende) Publikum der Programme repräsentativ sind.

Ziele

In einer Analyse der Interviews werden die mit der männlichen Sexualität verbundenen gesellschaftlichen Vorstellungen herausgearbeitet. Anschliessend wird ein Überblick über die Angebote gegeben und der Bedarf aus Sicht derjenigen skizziert, die auf dem Gebiet «Sexuelle und reproduktive Gesundheit» tätig sind.

Ende der Studie: März 2004